# Il y a deux genres de bibliophiles

Autor(en): **Magnat, G.-E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395761

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Und stark auch muß ich sein, voll Festigkeit vor diesen
Augen und ihrer Gier, der Gier, die in mich dringt,
in meinen Zeilen forscht und wie der Wind auf Wiesen
mir wendet Blatt um Blatt, mit mir voll Sehnsucht ringt.

Und wenn beim Blumenglas ich lieg auf seinem Tische,
sei selbst mein Äußeres so lieblich anzusehn,
daß ich ihn feßle ganz durch Schönheit und durch Frische
und den Vergleich mit Dolch und Fächer kann bestehn.

*Aus dem Tschechischen von O. F. Babler*

## *Witold Hulewicz / Das gestohlene Buch*

Neu stand ich, unberührt und unbeachtet,
und in mein ödes Los war ich ergeben;
mit Lust hat niemand mich betrachtet,
sie ahnten nicht, womit ich war befrachtet, –
war elend, ohne Schicksal, ohne Leben...

Doch Einer kam, den täuschte nicht mein Schweigen:
Er nahm mich mit, als wäre ich sein Eigen.

Jetzt liege ich auf seinem Tisch und sauge
in mich den Dank für das, was ich ihm gebe;
ich seh den Glanz in seinem Auge,
weiß, daß ich doch zu etwas tauge,
und lebe, lebe!

*Aus dem Polnischen von O. F. Babler*

## *G.-E. Magnat / Il y a deux genres de bibliophiles*

Non, ce ne sont pas ceux auxquels vous pensez. Il y a les bibliophiles qui achètent les livres, et parfois les lisent, et ceux qui les font et parfois les créent.

Oui, ceux qui n'écrivent pas les livres mais les impriment, les décorent, les illustrateurs, les relieurs et celui qui en a ordonné les éléments dans son esprit et qui n'est pas nécessairement l'éditeur.

Ce que vous aimez, vous les bibliophiles, ce que vous admirez, tâtez, appréciez dans un beau livre, c'est l'art bien plus que l'artisanat. Un livre noblement pensé et écrit, somptueusement habillé, relève de l'art. L'artisanat fait trop souvent figure de parent pauvre, en s'abaissant à des besognes utiles.

Un beau livre n'est heureusement pas plus utile qu'un beau tableau, qui est une œuvre d'art gravée ou sculptée. Ce serait faire preuve d'un grave déréglement de l'esprit que de confondre Mercure avec Apollon. Tout ce qui sert à quelque chose a des ailes aux pieds; les victoires, elles, ont des ailes d'anges.

N'y a-t-il pas, dans l'élaboration d'un beau livre, les facultés les plus nobles de l'esprit humain mises à contribution? Vous le savez bien, vous les nautonniers de la *Stultifera Navis*, vous qui examinez

votre nouvelle acquisition d'un regard amoureux et critique, et cela sous l'angle de la présentation, du goût et du toucher. Ne suffit-il pas que la page de garde soit mal choisie pour que le livre perde toute sa valeur, toute sa perfection, égalant en art ce que produit un vice dans un caractère?

Ne me dites pas que le goût de chacun est particulier et que *de gustibus et coloribus non est disputandum*. Vous savez bien que la perfection – elle existe – est au-dessus et au-delà des goûts individuels et que s'il est un sujet prometteur d'échanges d'idées les plus passionnantes, c'est bien celui des couleurs.

Il y a plus d'un rapport entre un sonnet sans défaut et un livre parfaitement imprimé, illustré ou non et revêtu du seul habit qui lui convienne.

S'il en est ainsi, avez-vous songé, ô bibliophiles, mes amis, combien profondément doit connaître, aimer, chérir LE LIVRE, celui qui le crée dans sa tête et dans son cœur, qui le voit avant qu'il n'ait été réalisé?

Cet homme, cet artiste, qui vous a précédé dans vos sensations, vos émotions, votre jugement et, qui sait, dans votre passion des livres, ne le jalousez-vous pas un peu?

Si je devais lui donner un nom je l'appellerais LE BIBLIOPHILE.

## *Paul Scherrer / Sub aeternitatis specie*

### *Gedanken über den bibliothekarischen Beruf*[1]

Oft ist in den letzten Jahren die Diskussion darüber aufgeflackert, ob Objektivität im bibliothekarischen Beruf wertvoll oder verwerflich sei. Die Frage ist unvermeidlich in einer Zeit, worin sich tiefgreifende Umwälzungen vollziehen und neue Mächte den Menschen völlig in den Bann ihrer Gewalt zu zwingen versuchen. Je stürmischer die Ansprüche der Gegenwart werden, desto weniger scheint Raum für Besinnung über den Augenblick hinaus zu bleiben. In der Leitung der Bibliothek einer großen technischen Hochschule ist es alltägliche Selbstverständlichkeit, daß neue Erscheinungen heranbranden, eine drängende und oft rasende Flut unaufhaltsamer Entwicklungen. Wenn irgendwo, so ist man hier gewiß nicht in Gefahr, in beschaulicher Stagnation zu erstarren. In wenigen Institutionen spürt man so heftig das glühende Leben «am sausenden Webstuhl der Zeit» (um mit Goethes Erdgeist zu reden), wie in einer bedeutenden technischen Bibliothek.

Und doch kommt einem gerade in diesem täglichen Jagen nach dem Neuesten, Letzten um so stärker zum Bewußtsein, wie unser Beruf sich durch ein besonderes Verhältnis zur hastenden Gegenwart von den meisten andern Berufen unterscheidet. Zwar lieben wir diese Gegenwart! Sie vermittelt uns ja gerade das Hochgefühl des Wirkens, des gesteigerten Lebens, der schaffenden Kraft.

Aber es gibt für uns neben dieser Freude, auf Vorposten zu stehen, noch ein anderes. Wir begnügen uns nicht mit dem heutigen Augenblick und der nächsten Zukunft. Unser Zeitgefühl ist viel weiter als das unserer Umwelt. Wir bejahen freilich die Gegenwart, selbst die schwere, leidvolle. Aber wir wissen zugleich um ihre Wurzeln und suchen ihre Früchte vorauszuahnen. Wir wissen, wie kurzwellig das eilige Getriebe ist, wie bald eine Welle, und brause sie noch so wild, durch eine andere abgelöst wird. Wir haben es jeden Tag neu vor Augen, wie wenig die Lebenszeit einer Generation bedeutet, wie rasch sogar Jahrhunderte vergehen. Wer erfährt so umfassend wie wir auf allen Gebieten und in tausenderlei Gestalten das «Sic transit gloria mundi»? Und wem drängt es sich nachdrücklicher auf, wie langsam die entscheidenden Entwicklungen reifen, als uns Sachwaltern der schriftlichen Tradition? Was für uns an menschlichem Wissen wichtig ist, es beginnt nicht gestern, nein es reicht in jene verdämmernde Frühzeit zurück, als die indogermanischen Stämme nach Indien einrückten, als in Mesopotamien die Hochkulturen Babylons und Assurs sich entwickelten, in Vorderasien die Hethiter herrschten, in jene Epochen, als in Ägypten heute noch geheimnisvolle Reiche erwuchsen. Ja, es fängt noch früher an, mit

[1] Erste Wiedergabe der deutschen Originalfassung des im Sommer 1953 englisch in: Library Science in India. Silver Jubilee Volume. Presented to the Madras Library Association (Madras: Library Association & London: Blunt 1953) erschienenen Aufsatzes.